

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 49

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HAPPY END

In einer Konferenz mit deutschen Wirtschaftsführern, in dem er um Vertrauen für einen Konjunkturaufschwung warb, erinnerte Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller an ein altwallonisches Sprichwort: «Der wahre Gläubige nimmt den Schirm mit, wenn er um Regen betet.» *

Filmproduzent Robert Siodmak befand sich zur Zeit des Sechstage-Krieges in Berlin und unterhielt sich mit einem Taxichauffeur über die erstaunlichen Fortschritte der Israelis. «Warum nicht?» zuckte der teutonisch aussehende Mann die Achseln. «Schließlich sind es doch fast alles deutsche Juden.» *

In der Pariser Galerie Mona Lisa stellte der Wiener Surrealist Leherb während vier Wochen seine Werke aus. Am Eröffnungstage kam ein Besucher auf ihn zu und sagte, es täte ihm leid, aber er verstehe die Bilder nicht. Kühl antwortete der Meister: «Sie verstehen auch nicht Chinesisch und doch wird es von fünfhundert Millionen gesprochen!» *

Auf die Vorwürfe, sich nach Alkoholgenuss nicht immer wie ein «ehrenwerter Außenminister der britischen Krone» zu benehmen, gestand George Brown, er führe ein Doppel Leben, es gebe einen «Politiker George Brown» und einen «Bruder George», der zuweilen

das Recht für sich in Anspruch nehme, Alkohol zu trinken und sich ungehemmt aufzuführen. Er fügte hinzu: «Außerdem pflegte Winston Churchill auch zu trinken.» Dazu erklärte der Chefredakteur des «Sunday Telegraph»: «Wenn George Brown einmal ein so guter Politiker werden sollte wie Churchill, darf er's auch.» *

Beim Besuch des Erzbischofs von Canterbury, Arthur Michael Ramsey, in der amerikanischen Universität Princeton wollte ein Zeitungsreporter noch eine Foto von dem hohen Würdenträger knipsen und rief ihm zu: «Hej, Erzbischof!» Der hohe Geistliche lächelte: «Nicht so förmlich! Nennen Sie mich ruhig Michael!» *

Der vor kurzem verstorbene Premierminister Clement Attlee wurde einmal in einer Versammlung der Labour Partei von einem Parteimitglied angegriffen: «Ihre Regierung hält die Wahlversprechungen nicht. Sie haben uns weniger Arbeit und mehr Lohn versprochen. Nun – wir liefern weniger Arbeit. Wo bleibt der höhere Lohn?» *

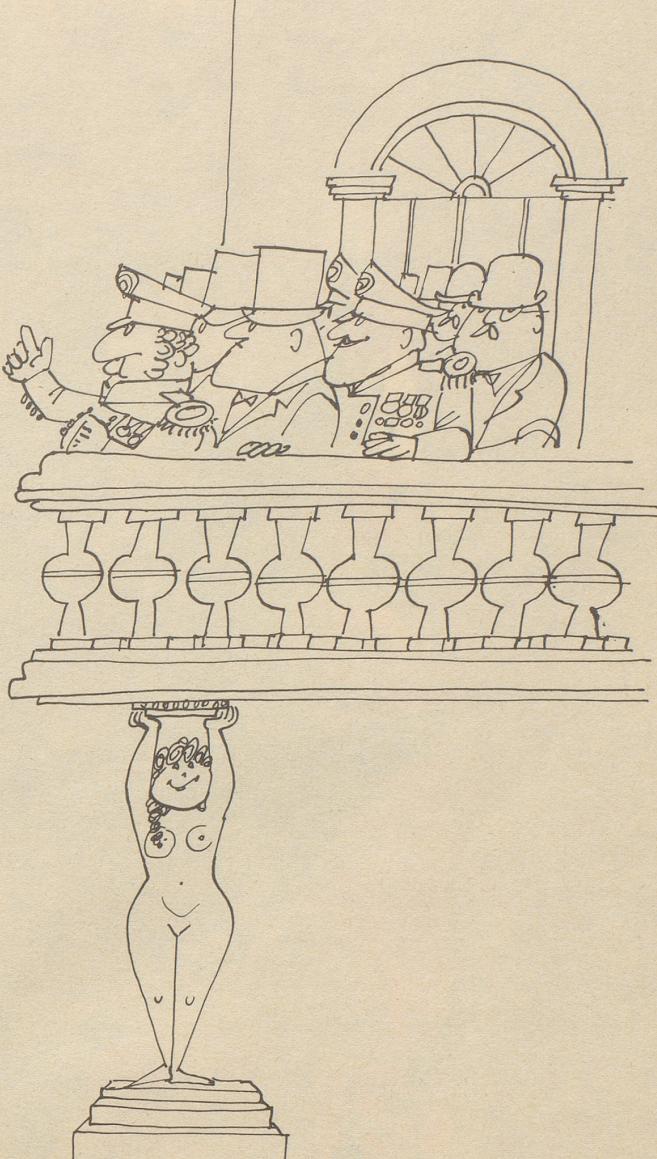
Der Komiker Jackie Vernon war ein Bewunderer seines großen Kollegen Charlie Chaplin und pflegte ihm jede Woche einen Brief zu schreiben. Chaplin antwortete nie mals und sandte Vurons Briefe auch nicht zurück. Nach Jahren traf Vernon bei einer TV-Schau zum erstenmal Chaplin persönlich. «Jackie Vernon? Jackie Vernon?» versuchte Chaplin sich bei der Vorstellung zu erinnern. «Ah ja, natürlich», sagte er lachend. «Warum haben Sie aufgehört, mir zu schreiben?» *

Sir Laurence Olivier wurde an einer Pressekonferenz an der Expo 67 gebeten, wahres Theater zu definieren. Er tat es in wenigen Worten: «Wahres Theater ist an sich ein Widerspruch. Das Theater ist nichts als Lüge vom Anfang bis zum Ende.» *

Über die nächsten Pläne der Beatles ließ Journalist Bob Orben verlauten: «Sie werden für Tausende von Dollars Gepäck einpacken, mit ihren Rolls-Royce-Wagen zum Flughafen fahren, erster Klasse nach Indien fliegen und dort über das einfache Leben meditieren.» *

Aaron Copland, Komponist, Dirigent und Schriftsteller, kam nach einem Flug aus Australien in San Francisco an. Im Flughafen sah er eine Dame am Kiosk zwei Bücher kaufen, eines «Die Komödien von William Shakespeare», das andere «Wie man Musik zuhören soll» von ihm selbst. Copland strahlte und sprach die Dame an: «Möchten

Zeichnung: Jacques Schedler



Das schwache Geschlecht

Sie, daß ich es Ihnen signiere?» Das Strahlen verschwand, als sie fragte: «Welches?» *

Eugene Ionesco wurde nach seinen Ferien gefragt. Er erwiderte: «Ein Autor hat niemals Ferien. Für einen Schriftsteller besteht das Leben darin, entweder zu schreiben oder über das Schreiben nachzudenken.» *

Der französische Wirtschafts- und Finanzminister Michel Debré besitzt in Calvi auf Korsika ein Landhaus, von dessen Fenstern man in ein nahegelegenes Lager von Freikörperkultur-Anhängern blicken kann. Debré meinte: «Als Finanzminister habe ich schon so viel Kahlheit und Leere gesehen, daß der Anblick des Unbekleideten keinen Eindruck mehr auf mich macht!» TR



Coruba-House-Basel

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**